

Krach mit Südtirol

Jetzt reicht's: Stau-Chaos am Brenner hat Nachspiel in der Europaregion Tirol



Am Samstag stand der Verkehr still: Es staute sich vom Brenner bis auf die Inntalautobahn zurück. Auch in den Dörfern ging nichts mehr.

© Rita Falk/Tiroler Tageszeitung



Von Peter Nindler

Dienstag, 10.06.2025, 06:00

Nach dem Stau-Chaos am Samstag wird der dieswöchige Dreier-Landtag in Meran zum Krisentreffen umfunktioniert. Es kracht in der Europaregion Tirol.

Innsbruck, Meran – Während sich das Land Tirol gemeinsam mit dem Autobahnbetreiber Asfinag bemüht, die Auswirkungen der seit Jahren angekündigten Sanierung der Luegbrücke so gering wie möglich zu halten, wird die grenzüberschreitende Verkehrspolitik in Südtirol und im Trentino torpediert. Im Vorfeld gab es keine Informationen, dass der Grenztunnel in Südtirol am stärksten

Reisewochenende im Juni in der Nacht auf Samstag nur einspurig befahrbar ist. Selbst in gemeinsamen Videokonferenzen wurde vom Betreiber der Brennerautobahn in Südtirol nicht darauf hingewiesen.

Ein Rückstau vom Brenner bis auf die Inntalautobahn sowie verstopfte Landestraßen im Wipptal waren die Folge. Im Gegensatz zum Grenztunnel konnte der Reiseverkehr auf der Luegbrücke auf zwei Fahrstreifen rollen. Jetzt reicht's der Tiroler Politik, beim Dreier-Landtag mit Südtirol und dem Trentino am Donnerstag sowie Freitag in Meran soll politisch Tacheles geredet werden.

Im Bundesland Tirol steht der Verkehrskochtopf vor der Sommerreisewelle bereits unter Druck, der Dreier-Landtag wird im Krisenmodus stattfinden. Die Landeshauptleute Anton Mattle, Arno Kompatscher (Südtirol) und Maurizio Fugatti (Trentino) sowie die Verkehrsreferenten werden Gespräche führen. „Ich hoffe, dass daraus Handlungsoptionen für die Autobahnbetreiber entstehen – und auf einen Schulterschluss mit Südtirol“, erklärt Verkehrs-LR René Zumtobel (SPÖ).

Der vergangene Samstag bringt das Fass jetzt endgültig zum Überlaufen: sowohl in der Landespolitik als auch bei den Umweltinitiativen wie dem Transitforum von Fritz Gurgiser. Vom Brenner staute es sich eine Blechlawine zurück bis auf die Inntalautobahn. Warum Tirol über die Einspurigkeit im Grenztunnel nicht informiert wurde, darüber gibt es seit dem Wochenende intensive Diskussionen.

Zündstoff vor Treffen

Für Zumtobel geht es um ein funktionierendes grenzüberschreitendes Verkehrsmanagement. Die gemeinsame Landtagssitzung birgt ohnehin Zündstoff. Wegen der Luegbrücke fordert das Trentino nämlich die Aufhebung des Nachtfahrverbots, was von Tirol vehement abgelehnt wird. Ausgeblendet werden hingegen die ständigen Bauarbeiten im Grenztunnel, die in der Nacht auf Samstag und gerade zu Pfingsten offensichtlich überfallsartig erfolgt sind.

Tirol will sich nicht länger den „Schwarzen Peter“ zuschieben lassen und nimmt Südtirol, das Trentino und den Betreiber der Brennerautobahn in Italien in die Pflicht. „Am Pfingsttag, dem prognostiziert verkehrsintensivsten Tag des Jahres, unabgesprochen den italienischen Grenztunnel einspurig zu führen, ist für mich nicht nachvollziehbar“, übte Verkehrs-Landesrat René Zumtobel (SPÖ) bereits am Sonntag scharfe Kritik.

Für den Chef des Transitforums Fritz Gurgiser ist das Maß des Erträglichen längst erreicht. Pfingsten 2025 muss für ihn der Startschuss für „effiziente, zeitgemäße und bedarfsorientierte Dosierungen“ sein. „Dass Tirol und andere Alpenländer schon tagelang einem rücksichts- und verantwortungslosen bis deutlich gesetzwidrigen ‚Transit-Psycho-Terror‘ ausgesetzt werden, ist nicht duldbar. Die Konsequenzen sind zu ziehen – entweder mit den Nachbarn oder eben ohne sie.“

An den Grenzen müsse dosiert werden, denn die betroffene Bevölkerung entlang der Transitstrecken sei massiv vom Verkehr betroffen, argumentiert Gurgiser. Besuche von Verwandten, Bekannten etc. in anderen Orten bzw. Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen würden darunter leiden – und in immer stärkerem Ausmaß auch alle Blaulichtorganisationen, vor allem Rettungsdienste und Notärzte.